

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Post | Erscheinungstage: Mittwoch und Donnerstag
 Gebühr für Zustellung: Es ist nur Postbezug zulässig | Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra

62. Jahrgang

Leipzig, den 2. Juli 1924

Nummer 56

Verband der Deutschen Buchdrucker

Der zwölfte (ordentliche) Verbandstag findet ab Montag, den 1. September 1924, im „Gewerkschaftshaus“ zu Hamburg statt mit folgender

Tagesordnung:

- | | |
|---|---|
| <p>I. Bericht des Vorstandes und Genehmigung der Jahresberichte.</p> <p>II. Stellungnahme zu den Anträgen auf Abänderung der Satzungen und der Bestimmungen über die Unterstützungen.</p> <p>III. Stellungnahme zu den Anträgen betreffend die Sparten.</p> <p>IV. Die Lehrlingsabteilung unsres Verbandes und der „Jungbuchdrucker“.</p> <p>V. Der „Korrespondent“. Stellungnahme zu den diesbezüglichen Anträgen.</p> <p>VI. Die Lage auf dem Tarif- und Lohngebiet und Stellungnahme hierzu.</p> <p>VII. Unsere internationalen Beziehungen und der Internationale Buchdruckerkongress 1924.</p> | <p>VIII. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Graphische Bund und deren Tätigkeit.</p> <p>IX. Die technische Entwicklung in unserm Berufe.</p> <p>X. Der Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker.</p> <p>XI. Bericht über den Bau eines Verbandshauses und Beschlußfassung dazu.</p> <p>XII. Beschlußfassung über weitere Anträge und Beschwerden.</p> <p>XIII. Festsetzung der Mitgliederbeiträge.</p> <p>XIV. Festsetzung der Gehälter und der Anstellungsbedingungen für die Angestellten, der Entschädigungen für die Vorstandsmitglieder sowie der Tagegelder für die Delegierten.</p> <p>XV. Wahl der geschäftsführenden Vorstandsmitglieder, der Sekretäre und der Redakteure.</p> <p>XVI. Bestimmung des Tagungsortes für den nächsten Verbandstag.</p> |
|---|---|

Die Wahl der Delegierten hat in der Zeit vom 14. bis zum 20. Juli nach den Bestimmungen der Wahlordnung für die Wahlen zum Verbandstag zu erfolgen.

Die Namen der Delegierten sind **spätestens** bis zum 6. August dem Verbandsvorstande mitzuteilen.

Die Zahl der zu wählenden Delegierten in den Gauen beträgt:

Bayern 10	Hamburg-Altona 5	Oberrhein 3	Schlesien 5
Berlin 24	Hannover 6	Ober 5	Schleswig-Holstein 2
Danzig 1	Leipzig 12	Nipreußen 2	Thüringen 5
Dresden 5	Mecklenburg-Vorpommern 1	Rheinland-Westfalen 15	Württemberg 7
Erzgebirge-Bogland 4	Mittelrhein 5	An der Saale 0	Zusammen: 133
Frankfurt-Heffen 6	Nordwest 3	Saargebiet 1	

Berlin, den 24. Juni 1924.

Der Verbandsvorstand

Der Jahresbericht des Verbandes

Der gegenwärtig zum Verband an die Mitgliedschaften gelangende Bericht des Verbandsvorstandes über die für unsre Organisation im Jahre 1923 wichtigsten Angelegenheiten auf gewerkschaftlichem und tariflichem Gebiete verdient das eingehendste Studium durch jeden Kollegen. Denn das Jahr 1923 stellt für unsern Verband das schwerste seit seiner Gründung dar. Und der vom Verbandsvorstand in diesem Bericht aufgerollte Rückblick zeigt, wenn auch in knapper Weise, ein deutliches Bild der ungeheuren Not, mit der unser Verband in diesem Jahre der beispiellosen Geldentwertung und der damit verbundenen Zerrüttung der materiellen und sozialen Grundlagen der deutschen Volkswirtschaft zu kämpfen hatte.

Es ist nicht unsere Absicht, den Bericht des Verbandsvorstandes an dieser Stelle in größerem Umfange zu wiederholen oder zu erläutern. Des letzteren bedarf es infolge seiner klaren Fassung nicht, und der Zweck seiner besonderen Veröffentlichung, der darin besteht, daß jedes Verbandsmitglied durch persönliches Hineindenken in den Bericht sich

Gewissheit darüber verschafft, in welcher Weise die Leitung unsres Verbandes und alle verantwortlichen Führer unsrer Organisation bemüht waren, trotz der größten und oft kaum zu überwindenden Schwierigkeiten, immer wieder aus dem wirtschafts- und gewerbepolitischen Chaos herauszukommen und die sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Kollegenschaft zu verteidigen, könnte auch durch noch so eingehende Erläuterung kaum noch wesentlich gestärkt werden. Da jedes Mitglied den Jahresbericht zu erhalten hat, hat auch jedes die Pflicht, ihn durchzulesen. Wir beschränken uns daher nur darauf, einige Bemerkungen über Abhängigkeiten und Wirkungen besonderer Art, die im Bericht selbst nur gestreift oder angedeutet werden konnten, zu machen, von denen wir annehmen, daß sie dazu beitragen können, den Willen zum persönlichen Studium des Jahresberichts anzuregen und ihn auch dort zu beleben, wo vielleicht Gleichgültigkeit oder eine gewisse Unterjüngung solcher Aufklärungsarbeit über den gewerkschaftlichen Aufwandskreis vorhanden sein könnten. Der Rest unsrer Gründe für die Besprechung des Berichts beruht in historischen Pflichten, die dem Verbandsorgan als öffentliches Sprachrohr des Verbandes der Deutschen Buchdrucker von jeher auferlegt sind.

Die Gestaltung der Lohnfrage stand durchweg wie nie zuvor im Vordergrund; um sie schlang sich und wucherte das ganze Gefrüh der traurigsten Auswüchse der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung. Mit 18 000 Papiermark tariflichem Spitzenlohn begann das Jahr 1923 und kehrte mit Hilfe von 28 Lohnverhandlungen teils vor dem Zentralarbeitsrat, teils vor der Tarifkommission oder dem Reichsarbeitsministerium bis zum 9. November 1923 auf 3 500 000 000 000 Papiermark; dann kam der Goldmarklohn mit zunächst 25 Goldmark, dann 27 Goldmark bis zum 3. Januar 1924. Und heute, wo der tarifliche Höchstlohn 39,60 Goldmark beträgt, denken wir mit Entsetzen an diese wahrhaftige Zeit zurück, wo wir, ohne uns helfen zu können und ohne uns Wäsche, Strümpfe, Schuhe, Kleider kaufen zu können, Millionen, Milliarden und Billionäre waren. Mit welchen Widerwärtigkeiten und Anstrengungen die immer wieder erforderliche Neuordnung der Lohnfrage für Verbandsvorstand und Gehilfenvertreter in dieser Zeit verbunden war, das ist im Jahresbericht des Verbandsvorstandes nur andeutet. Auch wir verzichteten gern darauf, auf diesen ganzen Haufen der aufreibenden Verhandlungen usw. noch näher einzugehen, bei denen oft mehr als 30stündige ununterbrochene Arbeitszeiten für unsere Redaktionsvertreter in Frage kamen, und dennoch die Ergebnisse aller Mühen und Anstrengungen für unsre Vertreter wie für alle Kollegen so unbefriedigend waren. Verbandsvorstand und Gehilfenvertreter erfüllten mit Aufbietung aller Kräfte ihre bittere Pflicht; sie erwarteten als treue Elster der Kollegenschaft keinen Dank dafür. Sie erlitten mit uns nicht selten Hohn und bittere Vorwürfe. Und dennoch war sich jeder bewußt, getan zu haben, was in Menschenkräften lag, um der Kollegenschaft in harter Not treue und gewissenhafte Führer zu sein. Das soll keine Klage und kein Vorwurf sein; denn die Not ist ein rauber Geselle und kennt keine Gerechtigkeit. Dennoch haben unsre Vertreter in der ganzen schweren Zeit den Glauben an Kollegialität und Solidarität in unsern Reihen nicht verloren. Und wir sind überzeugt, daß jeder aufmerksame Leser des Jahresberichts nun auch erkennen wird, daß im vergangenen Jahre auf dem Lohngebiete nichts versäumt wurde, was irgendwie dazu beitragen konnte, die wirtschaftlichen Interessen der Kollegen in der Zeit der Kollegenschaft nach besten Kräften zu wahren. Es soll nicht bestritten werden, daß je nach Lage örtlicher Verhältnisse dies manchmal zunächst nicht ganz zweifelsfrei erscheinen konnte. Richtet man aber den Blick auf das große Ganze, dann wird unschwer zu erkennen sein, daß die einschaltene Richtung unsern Verband trotzdem vor tiefgreifenden Erschütterungen bewahrte, und daß wir infolgedessen heute wieder mit wesentlich gesünderen Organisationsverhältnissen rechnen können.

Zu all diesen schweren Sorgen um die Lohnfrage kam dann gegen Ende des Jahres noch der Kampf um einen neuen Manteltarif, da der ab 1. Januar 1923 gültige vom Deutschen Buchdrucker-Verein gekündigt wurde. Die Verschleierungsanträge der Prinzipale trugen den Stempel rückwärtsloster Konjunkturpolitik, und zwar im schlechtesten Sinne dieses Begriffes. Es war daher ein Ding der Unmöglichkeit,

in freier Vereinbarung zu einem neuen Tarif zu kommen. Auch ein Schiedsgericht des Reichsarbeitsministeriums brachte zunächst keine Lösung, da er von unsern Vertretern infolge seiner sozialen und materiellen Rückständigkeit abgelehnt werden mußte. Selbst eine vom Deutschen Buchdrucker-Verein eingeleitete Generalauswertung konnte infolge des zähen Widerstandes unserer Vertreter und der damit verbundenen musterartigen Haltung der gesamten Kollegenschaft nicht verhindern, daß neue Verhandlungen im Januar d. J. zu einem besseren Resultat als der Schiedsgericht vom 19. Dezember v. J. führten. Wenn auch dieses Abkommen noch in mancher Beziehung den reaktionären Tendenzen des Unternehmertums, insbesondere auf dem Gebiete der Arbeitszeit, Rechnung trug, so blieb doch der neue Manteltarif nicht hinter ähnlichen Vereinbarungen in vielen andern Industrien und Gewerben zurück. Auch in der dann wiederum erforderlichen Neuordnung der Ortszuschläge konnte der größte Teil der Verschleierungsanträge der Prinzipale abgewehrt werden, so daß nur ein kleiner Teil an Reduzierungen zu tragen übrig blieb, und dieser kam in der Praxis auch nur vereinzelt zur Geltung. Alle diese rückwärtslosten Verschleierungsversuche hatten aber trotz ihrer Schattenseiten das Gute, daß sie dazu beitrugen, die Gehilfenchaft nur noch um so nachdrücklicher wieder auf die Notwendigkeit eines festeren Zusammenhalts innerhalb unsres Verbandes hinzuweisen. Und es wird dem aufmerksamsten Beobachter unsres Organisationslebens nicht entgangen sein, daß, je fühlbarer die reaktionären Unterdrückungsversuche des Unternehmertums wurden, eine um so härtere Festigung unsern Reihen eintrat; wie auch die Arbeiterzerfplitterung von anderer Seite her gerade unter dem Druck dieser rückwärtslosten Tendenzen immer mehr an Boden verlor, weil immer klarer erkannt wird, daß die Macht des Kapitalismus mit Pfaffen und persönlichen Verheerungen innerhalb der Gewerkschaften niemals zu überwinden ist. Dagegen zeigte es sich im weiteren Verlauf der Dinge bis in die letzten Wochen hinein, daß ein wohlüberlegtes Einsetzen der eigenen gewerkschaftlichen Kräfte und Beachtung der ihnen gegenüberstehenden wirtschaftspolitischen Hemmnisse und Bewandlungen weit größeren Nutzen bringen können, als fortgesetztes Kriegsgeschrei auf gewerkschaftlichem Boden. Aus taktischen Gründen wollen wir auf dieses Gebiet hier nicht weiter eingehen. Wer mit kritischer und eigenem Denken diesen Teil des Jahresberichts durchliest, der wird unschwer herausfühlen, um was es sich dabei dreht und um was es sich auch in Zukunft auf tariflichem Gebiet für uns alle handelt.

Nicht der Stabilisierung der Markt oder unser Zahlungsmittel an sich ist diese Zurückdrängung der Reaktion im Wirklichkeit zuzuschreiben. Sondern in erster Linie allen jenen sozialen Kräften, die sich sowohl gegen die äußerste Rechte wie gegen die äußerste Linke in Wirtschaft und Politik zu erhalten wußten und dadurch den Boden dafür vorbereiteten, daß die Stabilisierung ebenso nötig wie möglich wurde. Hätten wir nur mit wirtschaftlichen und politischen Extremen zu rechnen, so wäre ein Stillstand des wirtschaftlichen und politischen Ruins niemals zu erwarten, sondern nur der Abrund völliger Vernichtung jeder

Klopstocks zweihundertster Geburtstag

Zum 2. Juli 1924

Unter den klassischen Dichtern in der deutschen Literatur nimmt Friedrich Gottlieb Klopstock eine hervorragende Stellung ein, obgleich er sich nicht solcher Volksräumlichkeit erfreut wie andre Dichter der gleichen Literaturperiode oder gar wie Schiller und Goethe. Wenn wir ihm heute trotzdem huldigen, dann zunächst aus dem Grunde, weil er gleich Luther ein Erneuerer der deutschen Sprache war, indem er sie in die antiken herofischen und Odenmaße sich zu fügen nötigte und in ihr für seine erhabenen Gedanken einen entsprechenden Ausdruck suchte, neugestaltete, ihre Kraft und Poesie zu neuem Leben brachte. Er war es ferner, der seiner ganzen Zeit wie ein Prophet eine gewaltige Begeisterung mitteilte, der in weitestem Maße befruchtend auf Goethe und Schiller einwirkte. Klopstocks Dichtung hat verschiedene Wankungen durchlebt, die wohl zum Teil auch in seinen äußeren Verhältnissen begründet sind. Der Literaturhistoriker Hermann Reitter (1821—1882) unterteilt drei Perioden. Die erste reicht etwa bis zum Jahre 1765, die zweite bis 1775, wo dann die dritte beginnt.

Klopstock wurde am 2. Juli 1724 in Quedlinburg geboren. Sein Vater war Richter des Gutes Friedeburg an der Saale, wo der junge Klopstock seine erste Jugend verlebte. Mit dreizehn Jahren kam er auf das Gymnasium in Quedlinburg und von 1739 bis 1745 besuchte er die berühmte Fürstenschule Porta. Hier vertiefte er sich besonders in das Studium der griechischen und römischen Dichter, übte sich in lateinischer und griechischer Verskunst und bezog im Herbst 1745 die Universität Jena, um Theologie zu studieren. Schon im nächsten Semester siedelte er zur Leipziger Universität über und 1748 bereits erschienen die ersten drei Gesänge seiner so viel und so oft umstrittenen Messiasde, sein „Messias“, der ihn mit einem Schlag berühmt machte. Der heutigen Generation wird der „Messias“ veraltet erscheinen, und wir dürfen wohl dem Urteil Bruno Willems trauen, das uns sagt: „Es ist nun freilich nicht leicht, sich durch das weisheitsreiche Gedicht hindurchzuarbeiten,

obwohl die fünf ersten Gesänge empfehlenswert sind. Noch heute kann die seraphische Andacht und lähne Flugkraft des Dichterscheiters ergreifen. Gleich die erste Zeile mahnt rührend an den Beruf der Seele, am Ewigen teilzuhaben: „Sing, unsterbliche Seele, der sündigen Menschen Erlösung!“ Und nachfolgend läßt sich, wie eine empfindsame Zeit von der Messiasstunde hingerissen wurde, da Gott das Erlöserwort verspricht:

Als sprach er und schloß. Indem die Ewigen sprachen,
Sag durch die ganze Natur ein erschrockenes Erbeben.
Seelen, die icho wurden, noch nicht zu denken begannen,
Aitterten und empfanden zuerst. Ein gewaltiger Schauer
Fachte den Seraph, ihm schlug sein Herz, und um ihn lag wartend,
Wie vor dem nahen Gemitter die Erde, sein schwellender Weltkreis.

Der Messiasde am meisten geschadet hat wohl das überaus lange Schaffen an diesem Gedicht. Erst 1755 war es bis zum zehnten Gesange erschienen, und der Schluß kam gar erst 1773 heraus. Dr. Friedrich Schwalb schreibt darüber in seiner „Deutschen Literaturgeschichte“: „Man ist heute über die Mängel der Messiasde nicht mehr im Zweifel, und niemand wird das Gedicht, dem es an aller wirklichen Gestaltungs-kraft fehlt, das gesittlich den Schaulust von der Erde hinweg in den Himmel verlegt, an Stelle der Handlung nur immer Empfindungen vorträgt und Wesen auftreten läßt, die unser Phantasie nicht erreichbar sind, für ein wirkliches Epos halten. Es ist ein lyrisches Gedicht, kein Epos und, was es zumal in seinen besseren zehn ersten Gesängen, um einzelner vortrefflicher Stellen willen, die voll tiefer Empfindung sind, eine Zeit hindurch war, ein Erbauungsbuch, das, da die Gefühlsidealität der Massen noch lebhaft in der Religion lag, durch die Macht der religiösen Stimmung alle Herzen erobern mußte. Klopstock wurde nicht bloß wie ein Weiser und wie ein auf die Erde verirrter Engel verehrt, die Messiasde trieb viele, selbst ernster und heiliger zu leben; man mochte den für den besten Menschen halten, auf den die Messiasde den tiefsten Eindruck gemacht hatte...“

Uns ist der Enthusiasmus jener Zeit für die Messiasde kaum begreiflich, und niemand wird heute bestreiten, daß die Darstellung der

Kultur. Und in dieser Richtung haben die deutschen Gewerkschaften und für uns Buchdrucker der Verband weit mehr geleistet als im vorliegenden Jahresbericht zum Ausdruck kommen konnte. Es handelt sich hierbei um Inzidenzfragen, die zwischen den Zeilen zu lesen sind und in unserem Verhältnis als Kollegen und Lebensgenossen einer schwereren Zeit immer wieder das ausmachen, was sich nur schwer in Worte fassen läßt und doch in uns allen immer wieder aufs neue zum Besseren, zum Fortschritt drängt.

Diese unrichtigen Bindungen zwischen unseren gewerkschaftlichen Grundfragen und Zielen und jenen der großen Masse der übrigen Arbeiterkraft werden im Jahresbericht besonders fühlbar bei Erörterung der Beziehungen auf dem allgemeinen Gewerkschaftsgebiete. Wiktors, Stillhard, Hasen sind auch hier die charakteristischen Merkmale, die uns mit der Allgemeinheit der gewerkschaftlichen Arbeiterkraft durch den I.D.G.B. verbunden haben und noch verbinden. Doch das gleiche läßt sich sagen wie bei uns. Prinzipiell ist die Abgrenzung der Wiktorsfrage, des Kampfes um die Arbeitszeit, der Lohnpolitik, der Arbeitslosigkeit, der Arbeitsbeschaffung, der Ein- und Ausfuhr, der Gewerkschaftsorganisation, der Schlichtungsorganisation usw., geschildert an Mitteln und Kräfte wie all seine Träger, sollte der I.D.G.B. Minder bringen. Man denke sich hinein, und bei ruhiger Überlegung wird man erkennen, daß Ähnliches verlangt wurde, aber doch das Mögliche geleistet wurde.

Das gleiche Bild zeigt sich in Hinblick auf den Straßburger Bund. Trotz größter Not und Bedrängnis seiner vier Träger (Verband der Deutschen Buchdrucker, Buchbinderverband, Lithographen- und Steinsetzerverband sowie Hilfsarbeiterverband) war er doch im vergangenen Jahre „mehr denn je eine wertvolle Pflanzstätte gemeinschaftlicher Interessen der deutschen Verbände in organisatorischer und äußerlicher Beziehung“. Allen Industrieverbandsanhängern wie Gewerkschaften empfehlen wir das Lesen dieses Abschnitts im Jahresbericht ganz besonders. Licht und Schatten der Möglichkeiten eines Zusammenwirkens der vier gewerkschaftlichen Organisationen kommt darin in deutlicher Weise zum Ausdruck. Zwar werden solche Kollegen, die irgendwelche mancherlei Bedenken in bezug auf gewerkschaftliche Bestrebungen nur in einem Industrieverband das „Ei des Columbus“ erblinden, davon nicht beirrt sein. Aber wir glauben, daß diese Befriedigung auch durch eine in ihrem Sinne geschilderte Annäherung aller Berufsorganisationen zu einem Industrieverband nicht eintreten wird. Denn wenn man beifolgt, daß heute schon, sowohl im Straßburger Bund wie in allen gewerkschaftlichen Parteien, die aus diesen Verbindungen entstehenden Interessen aus gemeinsamen Zweckmäßigkeitsgründen in der Hauptache schon den Buchdruckern überlassen sind, so scheint es uns sehr zweifelhaft, was davon beibehalten werden sollte oder könnte, wenn das bisherige Verhältnis der gewerkschaftlichen Organisationen zu einem Industrieverband ungeändert werden sollte. Die Menschen und Kräfte werden auch dann keine anderen sein; ebensowenig werden die wachsenden Bedürfnisse und Schwierigkeiten vor dem Industrieverband halt machen.

Und daher scheint es uns zweifelhaft Energieverwendung zu sein, nach einer neuen Organisationsform zu suchen, die vielleicht äußerlich etwas anders aussieht, innerlich jedoch weder gesünder noch besser sein könnte als die heutigen Berufsorganisationen. Überbilden wir aber die Kräfte, die gegen die letzteren nach wie vor geltend gemacht werden, so können wir uns des Eindrucks nicht erwehren, daß dabei teilweise auch noch mit verbeden Karten gespielt wird, und daß Gesichtspunkte oder Ziele in Frage kommen, die mit gewerkschaftlichen Grundfragen weit weniger zu tun haben, als die heutigen Berufsorganisationen. Nach dieser Richtung haben wir nämlich schon manche Wahrnehmung in schon bestehenden Industrieverbänden gemacht, die nicht gerade erfreulich sind und trotz aller Einheitsparolen nicht zur Nachahmung verlockend können. Wir verweisen nur auf diesbezügliche Erfahrungen im französischen Buchdruckerverband, worüber in der vorliegenden Nummer unter Frankreich Näheres zu lesen ist; in der Schweiz zeigen sich schon ähnliche Schwierigkeiten, obwohl dort erst eine unsere Beschreibung der Buchdruckerhelfer mit dem Typographenbund in Frage kommen soll.

Die Notwendigkeit eines tieferen und nicht verflüchtigen Ausbaues unserer Organisation ergibt sich des Weiteren aus dem Bericht des Verbandsvorstandes über die Lehrlingsabteilung des Verbandes. Auch hier überwiegen noch die Schattenseiten. Und der Verbandsvorstand sieht sich infolge vieler Klagen über mangelnde Unterstützung der gewerkschaftlichen Aufgaben für unsere Lehrlinge genötigt, aufs neue die Forderung zu betonen, daß die Gewerkschaft in ihrer Allgemeinheit die hohe Wichtigkeit der Heranbildung unseres gewerkschaftlichen Nachwuchses an tüchtigen Fachleuten und überzeugten Gewerkschaftlern mehr als bisher einsehen lernt und den Leitern der Lehrlingsvereine die Arbeit zu erleichtern suchen muß. Die aufopferungsvolle Tätigkeit der Lehrlingsleiter und des „Jugendbuchdrucker“ verdienen hohe Anerkennung. Sie haben in schwerer Zeit ihr Bestes getan, um unsere Lehrlinge im Ernst des Lebens nicht allein zu lassen, und sind ihnen treue Berater und Führer gewesen.

Die über den „Korrespondenz“ im Jahresbericht enthaltenen Aufzeichnungen beschränken sich lediglich auf reinliche und materielle Angaben der Redaktion. Sie lassen erkennen, wie sehr das vergangene Jahr mit seinem Inflationsseid den Wirkungskreis des Verbandsorgans beengte und seine Aufgaben erschwerte. Es geht daraus hervor, daß die Einschränkung der Erscheinungsweise und die Aufhebung der Abgrenzung unvermeidlich waren, und daß trotzdem nur mit Hilfe eines einmaligen besonderen Pflichtbeitrages und besonderer Unterstützung durch die ausländischen Buchdruckerorganisationen der völlige Zusammenbruch des „Korr.“ verhütet werden konnte. Von 36 Papiermark am Anfang des Jahres stieg der monatliche Verkaufspreis bis auf 340 Millionen Papiermark im November 1923, um dann am 1. Dezember mit 30 Goldpfennigen bis heute wieder auf eine feste Grundlage zu kommen; infolge der weiteren günstigen Entwicklung seit Beginn des neuen Jahres ist für das „Korr.“-Konto sogar schon ein kleiner

Bibel, z. B. in der Lebensgeschichte, unendlich poetischer ist als Klafstads lyrische Erträge darüber.“

Während sich sein Ruhm durch den „Messias“ über ganz Deutschland verbreitete, übernahm er in Danenholm im Jahre 1748 noch eine beständige Stelle als Hauslehrer, wo er eine tiefe Zuneigung zu seiner Cassine Sophie Schmidt fand, die aber nicht erwidert wurde. Als „Gannu“ ist dieses Mädchen in seinen besten Gedichten, den „Oden“, verewigt. Kurz etwa zwei Jahren verließ Klopstock Danenholm und ging an den Dichter Bodmer nach Zürich, dem er sich ebenso wie Wieland für einige Zeit angeschlossen. Er bezog bei ihm Wohnung, aber das innige Verhältnis wurde dadurch etwas getrübt, daß der junge Lebenslustige Klopstock nicht den traurigen Lebenswandel führte, den Bodmer wohl bei dem Dichter des „Messias“ voraussetzen mochte. Es kam zu keinem Bruch der Freundschaft. Schon 1751 begab sich Klopstock nach Kopenhagen, wo er in den Grafen Bernstorff und Moltke begeisterte Verehrer hatte, die ihm vom Dänenkönig Friedrich V. ein Jahresgehalt auswirkten. Auf der Reise dorthin lernte er seine spätere Gattin Meta (Margarete) Moller kennen, die er 1751 ehelichte, aber schon 1758 durch den Tod verlor. Als „Edla“ ist sie in seinen Gedichten besungen. Zwanzig Jahre verbrachte er in Kopenhagen. Im Sommer 1771 siedelte er nach Hamburg über. Das Jahr 1771 verlebte er am Hofe des Markgrafen Friedrich von Baden in Karlsruhe, erhielt dort den Hofratsstitel und lehrte mit einem Jahresgehalt besetzt nach Hamburg zurück. Mit 68 Jahren heiratete er noch einmal, und zwar eine Verwandte, die verwitwete Johanna Elisabeth v. Winklern. Als er am 14. März 1803 gestorben war, wurde ihm bei seinem Leichenschauspiel eine großartige Huldbigung der gesamten Hamburger Bürgerschaft zuteil. In Ottensen bei Hamburg wurden seine Gebeine neben denen seiner ersten Frau Meta Moller beigesetzt.

Wir können diesen Aufsatz zum zweihundertsten Geburtstag dieses großen Meisters der deutschen Sprache nicht besser abschließen, als wenn wir Schillers Urteil über ihn an den Schluss setzen. Wer auch nur Kleinstocks Oden in Auswahl las (Verlag Otto Hendel, Halle a. d. S.), der

wird gern in das begeisterte Lob Schillers einstimmen: „Seine Sprache ist immer das Ideenreich, und ins Unendliche weiß er alles, was er beabsichtigt, hinüberzuführen. Man möchte sagen, er sieht allem, was er beabsichtigt, den Körper aus, um es an Geist zu machen, so wie andre Dichter alles Geistige mit einem Körper bekleiden. Beinahe jeder Genuß, den seine Dichtungen gewähren, nur durch eine Übung der Denkkraft erlangen werden; alle Gefühle, die er, und zwar so innig und so mächtig, in uns zu erregen weiß, können aus überhäuflichen Quellen hervor. Daher dieser Ernst, diese Kraft, dieser Schwung, diese Tiefe, die alles charakterisieren, was von ihm kommt; daher auch diese immerwährende Spannung des Gemütes, in der wir bei Lesung derselben erhalten werden. Kein Dichter dürfte sich weniger zum Liebling und zum Begleiter durchs Leben schicken als gerade Klopstock, der uns immer nur aus dem Leben hinausführt, immer nur den Geist unter die Waffen ruft, ohne den Sinn mit der ruhigen Gegenwart des Objekts zu erquiden. Keiner, überirdisch, unkörperlich, heilig, wie seine Religion, ist seine dichterische Muse, und man muß mit Bewunderung stehen, daß er, wie wohl zuweilen in diesen Höhen verirrt, doch niemals davon herabgefallen ist. Ich bekenne daher unverhohlen, daß mir für den Kopf desjenigen etwas bang ist, der wirklich und ohne Affektation diesen Dichter zu seinem Lieblingsbuche machen kann, zu einem Buche nämlich, bei dem man zu jeder Lage sich stimmen, zu dem man aus jeder Lage zurückkehren kann; auch, dürfte ich, hätte man in Deutschland Brüste genug von seiner schätzlichen Herrschaft gesehen. Nur in gewissen ergallerten Stimmungen des Gemütes kann er gesucht und empfunden werden; deswegen ist er auch der Abgott der Jugend, die immer über das Leben hinausstrebt, die alle Form flücht und jede Grenze zu enge findet, cracht sich mit Liebe und Lust in den endlosen Räumen, die ihr von diesem Dichter aufzutaun werden. Wenn dann der Jüngling Mann wird und aus dem Reiche der Ideen in die Grenzen der Erfahrung zurückkehrt, so verliert sich vieles, sehr vieles von seiner enthusiastischen Liebe, aber nicht von der Achtung, die man einer so einstuhen Erscheinung, einem so außerordentlichen Genus, einem so sehr veredelten Gefühl schuldig ist.“

Artus.

überschuss für den Zeitraum des vorliegenden Jahresberichts zu verzeichnen. Die Zahl der Abonnenten war am höchsten im September 1922 mit 62 800, Anfang 1923 57 600, im November 1923 waren es nur noch 29 050, Ende Dezember 30 150, März 1924 wieder 35 250 und für Juni d. J. waren es 42 850. Es ist also wieder ein erfreulicher Aufstieg zu verzeichnen. Die Inseratenpreise waren am 1. Januar 1923 15 M. für die Zeile bei Anzeigen kollegialer Herkunft und 60 M. bei Geschäftsanzeigen, diese Preise müßten im Laufe des Jahres achtmal erhöht werden und erreichten im November mit 10 bzw. 40 Milliarden Mark für die Zeile ihren Gipfel; dann konnte wieder zu Goldpreisen mit 10 und 60 Pf. übergegangen werden, womit bis heute eine Ermäßigung der Friedenspreise bei kollegialen Anzeigen noch um ein Drittel zu verzeichnen ist. Wir glauben dem Wunsch unseres Leserkreises zu entsprechen, wenn wir diesen rein materiellen Außerlichkeiten aus dem vorjährigen Vegetieren und Ringen des Verbandes noch einen kleinen Ausschritt aus dem inneren Redaktionsbetriebe während dieser Leidenszeit anschließen. Denn nicht selten besamen wir zu hören, daß in Kollegentreffen da und dort die Ansicht vertreten wurde, der Rückgang des „Korr.“ bedeute gleichzeitig eine Einschränkung des Aufgabenzirkels der Redaktion. In Wirklichkeit lagen die Dinge gerade umgekehrt. Denn noch kein einziges Jahr seit Bestehen des „Korr.“ war für die Redaktion so wechselvoll, so widerwärtig und gleichzeitig so aufreibend wie das Jahr 1923. Die infolge der örtlichen Trennung zwischen Hauptvorstand und Redaktion unerläßliche persönliche Teilnahme eines Redaktionsvertreters an den vielen Lohnverhandlungen, an den Druckschlags- und Tarifberatungen bildeten eine schwere Belastung für den einzelnen wie für die Gesamtedaktion. Denn infolge der Unsicherheit des stündlichen Ausgangs der jeweiligen Verhandlungen in Berlin und der dann sofort anschließenden Fertigstellung der betreffenden Nummern in Leipzig, wobei mangelhafte Post- und Bahnverbindungen oft die tollsten Hemmnisse verursachten, gab es viele Tage, ja teilweise sogar Wochen, wo Redaktion und Druckereipersonal Tag und Nacht im Dienste waren, um der Kollegenschaft so schnell wie nur irgend möglich den „Korr.“ zu liefern. Nur wenige Kollegen haben eine Ahnung davon, was in dieser Hinsicht oft geleistet werden mußte. Mit Grauen denken wir heute noch an diese „Schusterrei“ zurück, die aber trotzdem uns als heilige Pflicht gegenüber der gesamten Kollegenschaft erschien. Monatelang erschwerte diese Debatte zwischen Lohn und Preis jede ordentliche Redaktionsarbeit. Dazu kamen dann noch die immer nötiger werdende Abwehr gegen unerhörte Angriffe des Unternehmertums gegen die Gehilfenschaft in der „Zeitschrift“ wie in der Tagespresse, der Kampf um den Indexlohn, gegen die verheerliche Wirtschaftspolitik im Allgemeinen, die Durchleuchtung der gewerbeschädlichen Druckpressen usw.; daneben erforderten die vielen örtlichen Bewegungen und sonstigen Erschütterungen des organisatorischen und wirtschaftlichen Lebens laufende Berücksichtigung und Bearbeitung im Interesse der Allgemeinheit der Kollegenschaft. An eine normale oder ruhigere Fertigstellung der einzelnen Nummern war nur selten zu denken. Der ständige Raummangel bedingte Umschreiben ganzer Artikel, Versammlungsberichte usw. Daneben lief noch für jedes Heft ein umfangreicher Briefwechsel mit dem Verbandsvorstand, mit Gau-, Bezirks- und Ortsvorständen sowie mit Hunderten von Einzelkollegen, die jeden freien Augenblick in Anspruch nahmen. Und zu alledem noch der bekannte Monietenschwund und die große Unzufriedenheit aller Kollegen mit den gesamten Verhältnissen. Die „Korr.“-Redaktion sollte allen helfen; sie sollte in jeder Nummer der ganzen Misere auf den Leib rücken und konnte es doch nicht weil auch sie keine Wunder verrichten kann. Wir wissen wohl, daß es Tausenden und aber Tausenden Kollegen, Vertrauensleuten und allen Führern nicht besser ging, aber wir glauben, daß nur wenigen von ihnen das Arbeiten so sauer gemacht wurde, wie es der Verlauf des Jahres 1923 innerhalb der „Korr.“-Redaktion fertig brachte. Das ist so ein Schulbeispiel dafür, was alles hinter den Meßzahlen im Jahresbericht des Verbandes für 1923 zu finden ist, wenn man tiefer hineinsieht. Das Jahr der Zahlen war auch ein solches der Qualen in materieller wie ideeller Hinsicht, was wir durch diesen kleinen Redaktionsfilm glauben am besten demonstrieren zu können. (Schluß folgt.)

Das Buchgewerbe im Ausland

Österreich. So wie fast immer haben auch diesmal die Personale der Wiener Tageszeitungen, die gleichfalls in einer Lohnbewegung standen, besser abgeschrieben als die unter den Normaltarif fallenden graphischen Arbeiter. Es ist dies insofern sehr erklärlich, als die Tageszeitungen nebenwärtig verhältniß ihrer Einkünfte in keiner Weise sparen können und auch sonst im Verhältnis zu den Werk- und Wertantwärtigkeiten im Vorteil sind. Nichtsdestoweniger haben aber die Zeitungs-personale noch lange nicht ihren Vorteilsohn erreicht. Gäbe es in Wien für alle Tageszeitungen eine Druckerei, dann allerdings könnten die Arbeiter eine stärkere Macht entfalten und ihre Forderungen früher zum Durch-

bruch verhelfen. Eine allgemeine Zulage von 10 Proz., rückwirkend ab 14. April, konnte nicht durchgeführt werden. Nach ebenso langwierigen Verhandlungen wie bei den übrigen graphischen Arbeitern erreichten die Zeitungs-personale ab 28. April (rückwirkend) eine Lohnzulage von 9 bis 10 Proz. entsprechend den einzelnen Kategorien. Auch gelang es ihnen, für die Urlaubszeit pro Woche eine Zubuße von einem Drittel des Lohnes zu erzwingen. Geändert hat sich ferner mit der letzten Lohnfestsetzung ab 14. Januar 1924 der steuerfreie Nachzuschlag, die Feiertagsentschädigung und die Bezahlung der Überstunden. Danach beträgt der Lohn für Inseratensetzer 593 000 Kr. bei Tag, 625 000 Kr. bei Nacht, für Maschinensetzer 637 000 bzw. 709 000 Kr., für Maschinemeister, Metzeure und Korrektoren 633 000 bzw. 725 000 Kr. Die Handsetzer dürfen nur im Berechnen arbeiten (an den Seksmaschinen ist das Berechnen unstatthaft); für 1000 Buchstaben Petit, Borgia oder Garmond werden 1200 Kr., für kleinere Schrift als Petit 1400 Kr. bezahlt. Grundlage 60 000 Buchstaben pro Woche. Für die Überstunden erhalten die Gehilfen bis 12 Uhr nachts 2800 Kr., nach Mitternacht 4400 Kr.; die Hilfsarbeiter 1700 Kr. bzw. 2200 Kr. Für sechs Überstunden ist ein freier Tag ohne Abzug des Lohnes zu gewähren. Die berechnenden Handsetzer erhalten die entsprechende Entschädigung. Außerdem gebührt jedem Nachtarbeiter im Monat ein freier Tag mit Bezahlung. Bezüglich Erhöhung des Kostgeldes für Lehrlinge ist von den Prinzipalen bzw. vom Gremium noch keine Entscheidung getroffen worden.

Am 18. Mai haben die Buchdrucker zum immerwährenden Gedenken ihres großen Führers und Parteigenossen Karl Höger am Wiener Buchdruckerheim bei herrlichem Wetter und unter imposanter Beteiligung der Gewerkschafts- und Parteitreue eine hübsche Relieftafel enthüllt.

Frankreich. Vom 4. bis 9. August d. J. findet in Lille ein Kongress des französischen Bucharbeiterverbandes statt. Im Verbandsorgan „L'Imprimerie Française“ vom 1. Juni veröffentlichte der französische Verbandsvorstand seine Vorschläge zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung. Diese Vorschläge wurden in der Zwischenzeit von allen Sektionen einer Prüfung unterzogen, worauf in der nächsten Nummer des französischen Verbandsorgans (16. Juni) verschiedene Sektionen Erweiterungsanträge oder Abänderungen zur Veröffentlichung brachten. Die vorgegebene Statutenänderung bestimmt als Zweck ungefähr die gleichen Ziele wie jene des deutschen Verbandes. Abweichend und für die wesentlich ruhigeren wirtschaftlichen Verhältnisse des französischen Buchgewerbes bezeichnend ist u. a., daß eine allgemeine Revision der bestehenden Sektionsstarife nur alle fünf Jahre vorgesehen wird. Zur Regelung der Lehrlingsverhältnisse wird ein Lehrvertrag auf der Grundlage eines besonderen Abkommens zwischen den zuständigen Unternehmer- und Arbeiterverbänden erstrebt. In einem besonderen Artikel wird die Übereinstimmung der Statuten aller angeschlossenen Sektionen mit dem allgemeinen Verbandsstatut gefordert; innerhalb dieser Verpflichtung wird allen Sektionen selbständige Verwaltung zuerkannt. Den wichtigsten Berufszweigen ist nach Möglichkeit eine Vertretung in den Sektionsleitungen gewährt. Jede Sektion, die sich den allgemeinen Verbandsstatuten nicht unterstellt oder sich gegen sie in besonderer Weise einer ideellen oder materiellen Diskontinuität schuldig macht, kann aus dem Gesamtverbande ausgeschlossen werden. An Orten, wo ein solcher Ausschluß nach eingehender Prüfung durch einen Vertreter des Hauptvorstandes nicht zu vermeiden ist, können Mitglieder, die Gegner des zum Ausschluß führenden Verhaltens der betreffenden Mitgliedschaft waren, zu einer neuen Sektion des Verbandes zusammengefaßt werden, oder sie können sich einer benachbarten Sektion des Verbandes unter Aufrechterhaltung ihrer bisherigen Rechte anschließen. Diese Ausschluß- oder Auflösungsmaßnahmen sind in erster Linie bedingt durch die kommunikativen Diskontinuitäten und die moskowitzischen Ausschließungsinstanzen, die in den französischen Gewerkschaften weit mehr Boden gewonnen haben als in Deutschland. Für gewisse Bestrebungen in Deutschland lehrreich ist insbesondere die Erfahrung der französischen Kollegen, daß diese parteipolitische Unterminierung des französischen Bucharbeiterverbandes unter unsern engeren Berufskollegen, den Buchdruckern, weit weniger Anhänger hat als bei den Buchbindern, Steindruckern usw. Die französischen Buchdrucker stehen den Moskauer Parolen und Tendenzen viel kritischer gegenüber als die meisten andern Gruppen des französischen graphischen Industrieverbandes. Hätten die Buchdrucker infolge ihrer höheren gewerkschaftlichen Erfahrung nicht in fast allen Sektionen die Leitung in Händen, so wären die Zerstückelungserscheinungen im französischen Bucharbeiterverband noch viel größer. Und zweifellos bezwecken die jetzigen Abänderungsvorschläge des allgemeinen Verbandsstatuts eine immer unvermeidlicher gewordene Scheidung der Geister im französischen Verbandsverbande. Die weiteren Abänderungsanträge sehen u. a. noch die Aufnahme von weiblichen Mitgliedern nur unter der Bedingung vor, daß sie Arbeitszweigen angehören, die innerhalb des Buchgewerbes vorkommen und tarifliche Bezahlung haben wie die männlichen Mitglieder. Lehrlinge sollen vom ersten Jahre ihrer Lehrzeit an Mitglieder des Verbandes werden können. Einsteckt wird der Verband in Regionalgruppen (Gau). Jede dieser Gruppen hat ein Regionalbureau am Sitze eines Hauptortes der betreffenden Region, an dessen Spitze steht der von der betreffenden Gruppe erwählte Regionaldelegierte. Der Regional- oder Gauvorort wird alle fünf Jahre innerhalb der Region oder Gruppe gewählt; die gleiche Sektion (Mitgliedschaft) kann von neuem als Gauvorort gewählt werden. Jedes Jahr können Gantane auf Kosten der Sektionen stattfinden. Ganz Frankreich ist in fünf Regionen eingeteilt, und zwar 1. Orleans, Limoges und Clermont Ferrand; 2. Marseille, Montpelier, Toulouse und Bor-

deaur; 3. Lille, Chartres, Rouen, Rennes und Nantes; 4. Straßburg, Troyes, Nancy, Dijon und Lyon; 5. Paris; die Sektionen in französisch-Nordafrika bleiben infolge ihrer weiten Entfernung von einander selbstständig oder unverbunden. Die Kosten der Regionalverwaltungen werden zur Hälfte von der Verbandskasse getragen, während die andre Hälfte vom Gauvorort aufzubringen ist, weshalb nur größere Druckorte als Sitz der Regionalverwaltung in Frage kommen können. Das Zentralkomitee (Hauptvorstand) wird von der Mittelbehörde desjenigen Ortes gewählt, an dem der Sitz des Verbandes ist, und zwar nach Berufsgruppen, wobei auf 100 Beitragspflichtige je ein Vertreter in den Hauptvorstand zu wählen ist. Berufsgruppen mit mindestens 400 Mitgliedern haben jedoch ebenfalls das Recht auf einen Vertreter im Hauptvorstand. Neben dem Hauptvorstand (Comité central) besteht noch ein Conseil national (Nationalrat), der sich aus den Regionaldelegierten (Gauvorstehern) zusammensetzt und im allgemeinen die gleichen Rechte und Pflichten hat wie die Gauvorsteherkonferenzen im deutschen Verbande. In letzter Zeit wurde im französischen Verbandsorgan darüber gesagt, daß die französischen Regionalvertreter für den Conseil national ausschließlich Buchdrucker seien. Es wird zwar anerkannt, daß diese bisher ihre Aufgabe sehr gewissenhaft erfüllt und keinen Anlaß zu Klagen seitens der übrigen Berufe im Buchdruckerverband gegeben hätten. Trotzdem wird aber verlangt, daß die Zusammensetzung des Conseil national nicht mehr ausschließlich durch die Regionalvertreter, sondern durch besondere Berufsvertreter (Spartenvertreter) geschehe. Ein diesbezüglicher Antrag der Lithographen und Buchbinder der Sektionen Marseille und Lille fordert fünf oder sechs Vertreter dieser Berufsgruppen in den Conseil national. Der französische Verbandsvorstand verneint jedoch die Notwendigkeit dieser Forderung, da die berufliche Vertretung schon im Hauptvorstand ausreichend vorhanden sei. „Ubrigens“, so heißt es wörtlich in einem diesbezüglichen Kommentar des französischen Hauptvorstandes zu dieser Frage, „unser Kollegen von der Lithographie brauchen nicht zu fürchten, daß die technischen Fragen gefährdet seien, weil sie keine Gelegenheit hätten, ihre Meinung zu sagen. Es gibt hierfür keinen Präzedenzfall (früheres Beispiel). Als wir vor die Notwendigkeit gestellt waren, ein Bezahlungsregulativ auszuarbeiten, waren die Lithographen die ersten, die aufzufordern wurden, ihre Ansichten und Vorschläge für ihre Spezialfragen mitzuteilen. Und es ist interessant, daß nicht eine einzige angeschlossene Sparte durch Nichtbeachtung irgendwelcher beruflicher oder technischer Erwägungen benachteiligt worden ist. In Wirklichkeit würde es jedoch auch sehr schwierig sein, diesem Verlangen Rechnung zu tragen; denn wenn die Lithographen und Buchbinder eine Spezialvertretung im Conseil national haben müßten, würde es die Logik erfordern, daß auch die übrigen Sparten darin gleichermaßen vertreten sein müßten, und zwar genau so wie im Hauptvorstand. Dazu wäre es nötig, die Regionen nach Berufen einzuteilen, und zwar jede Region nach Sekern, Druckern, Lithographen, Stereotypen und Galvanoplastikern, Korrektoren usw. Wir können in einer solchen äußerst künstlichen Umgestaltung keinen Fortschritt erblicken und wir glauben, daß es vollständig genügt, wenn die Sparten im Hauptvorstand vertreten sind. Außerdem habe der Kongress von Nancy den Conseil national als Aufsicht- und Beratungskörper zur Befehung des gewerkschaftlichen Geistes, und zwar unabhängig vom Geisteszustand der einen oder andern Sparte, geschaffen. Der Regionaldelegierte sei nicht Abgeordneter des Conseil national, weil er diesem oder jenem Beruf angehöre. Er sei beauftragt, das Sprachrohr zu sein für seine Aufgaben in allen Sektionen seiner Gruppe in Verbindung mit den Verwaltungsaufgaben des Hauptvorstandes auch im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung; ferner muß er die Ausführung der Kongressbeschlüsse überwachen. Dazu wird in den Regionen nicht der besondere Berufsvertreter, sondern der gewerkschaftliche Kämpfer gewählt, und zwar jener, der am besten befähigt ist, diese Aufgaben zu erfüllen. Wir fügen hinzu, daß es wünschenswert wäre, daß der zukünftige Geist nicht so überpannt würde.“ Neben diesen besonderen Spartenwünschen liegen noch einige Anträge vor, die eine obligatorische Verschmelzung der Buchdrucker, Lithographen und Buchbinder an einzelnen Orten zu einer einzigen Sektion (Mittelbehörde) verlangen. In größeren Druckorten bilden die einzelnen Sparten besondere Sektionen des Verbandes. Der Hauptvorstand des französischen Verbandes weist jedoch im Anschluß an diese Anträge darauf hin, daß, so wünschenswert eine solche Verschmelzung auch scheinen möchte, deren Durchführung heute doch noch nicht möglich sei; es sei sogar zu befürchten, daß die eine oder andre Sparte eine solche Verschmelzung als nicht zweckdienlich betrachte und ihre Zustimmung verweigern würde. Man sieht aus diesen Anträgen, daß die Frage des Industrieverbandes auch bei unsern Kollegen in Frankreich zurzeit wieder eine besondere Rolle spielt, und daß die gleichen Schwierigkeiten und Bedenken in Frage kommen wie in Deutschland. Der Kongress in Lille steht daher vor schwierigen Aufgaben; jedoch ist mit Sicherheit zu erwarten, daß gerade die gewerkschaftsfeindlichen Tendenzen der französischen Kommunisten das Gegenteil erzielen und dazu beitragen werden, den Verbandstag der französischen Buchdrucker trotz aller politisch getriebenen Industrieverbandsparolen zu einem unangenehm gewerkschaftlicher Einigkeit und Geschlossenheit zu formen. Erwähnt sei noch, daß auch der französische Verband die Errichtung eines eigenen Verbandshauses in Paris plant und der Kongress in Lille über entsprechende Vorlagen zu entscheiden haben wird.

Holland. Die Leitung der Prinzipalorganisation hat den Buchdrucker tarif, der Ende dieses Jahres abläuft, akündigt. Es werden in den kommenden Monaten Verhandlungen über ein neues Abkommen stattfinden. Zurzeit sind Verhandlungen im Gange, welche die Vereinbarung eines neuen Buchdrucker tarifs bezwecken, der bis zum 30. Juni

Gültigkeit hat. — Der Buchdruckerverband zählte Ende Mai d. J. 1019 Gehilfen und 579 Lehrlinge (einschließlich Buchbinder). Arbeitslos sind fast 1000 Mitglieber.

Rumänien. Vom 9. Juni d. J. wurde die bisherige Feuerungszulage um 7 Proz. erhöht. Infolgedessen beträgt der tarifliche Gesamtlöhner für Facharbeiter des Buchdruckgewerbes im ersten Gehilfenjahre je nach den vier Preisklassen 526, 474, 421 oder 368 Lei; im zweiten Gehilfenjahre 702, 631, 581 oder 511 Lei und vom dritten Gehilfenjahre an 877, 784, 701 oder 614 Lei. Die Erhöhung der Feuerungszulage wurde auf Grund früherer protokolllarischer Vereinbarung nach einer Preisprüfung im Mai vom Arbeitsinspektorat in Klausenburg festgesetzt und kam am 14. Juni zum ersten Male zur Auszahlung.

Brasilien. Über die graphischen Häuser von Porto Alegre teilt uns die dortige Graphische Vereinigung folgendes mit: „A Federacao“ ist eine große Druckerei, welche außer der täglich erscheinenden Zeitung gleichen Namens sämtliche Druckfachen, wie: Formulare für Staat, Stadt und Geschäfte, Adressen usw., anfertigt. Der Betrieb hat fünf Sekundärmaschinen, außer einer Duplex-Zeitungsmaschine ist ein alter Maschinenpark vorhanden. Die Druckerei ist in einen großen Neubau untergebracht und sind alle hygienischen und sonstigen Arbeitsverhältnisse gut zu nennen. In der Druckerei des „Correio do Povo“ wird die größte und maßgebendste neutrale am Platze erscheinende Zeitung „Correio do Povo“ hergestellt. Die Arbeitszeit ist in der Hauptsache Nachtarbeit. Es stehen da sechs Sekundärmaschinen und eine 10seitige Rotationsmaschine. An sonstigen Druckfachen wird nur das hergestellt, was im eigenen Hause gebraucht wird. „Ultima Hora“ ist eine Parteizeitung und wird da mit zwei Sekundärmaschinen und einer 8seitigen Rotationsmaschine gearbeitet. Das Haus „Livraria do Globo“ ist wohl die größte Druckerei am Platze. In dieser Offizin ist bis auf Buchdruckerei alles vorhanden. Sechs Sekundärmaschinen, ein großer Maschinenpark aller Sorten, Chemigraphie, Stereotypie, Gravieren, Lithographie, Stein- und Offsetdruck, Linieranstalt, Kartonnagen, Buchbinderei usw. Angefertigt wird in diesem Hause alles, was die graphische Branche betrifft: Formulare, Adressen, Werke mit und ohne Illustrationen, Klischees, Gravuren usw. Neben allen diesen Fabrikationszweigen besteht noch eine große Buch- und Papierhandlung und sonstiges. Untergebracht ist dieses Unternehmen in einem großen Neubau der Hauptstraße von Porto Alegre, und sind sämtliche Räume bis auf das kleinste ausgenutzt. Beschäftigt werden durchschnittlich 100 bis 200 Personen. Auch ist in dieser Druckerei eine soziale Einrichtung vorhanden, und zwar besteht da eine Betriebskrankenkasse mit sehr niedrigem Beitrag für die Angestellten, welche ganz gute Leistungen demgegenüber leistet. „Livraria Selbach“ ist auch ein gemischter Betrieb. Es werden da außer sämtlichen Druckfachen Geschäftsbücher und Kartonnagen angefertigt. Gearbeitet wird mit einer Sekundärmaschine, drei Schnellpressen, zehn Tiegelpressen und verschiedenen Hilfsmaschinen. Auch diese Druckerei ist in einem großen Neubau untergebracht. Die „Officinas Graphicas da Escola de Engenharia de Porto Alegre“ sind die einzigen graphischen Abteilungen, die der Ingenieurschule angegliedert sind. Die einzelnen Abteilungen verfolgen in der Hauptsache den Zweck, wie schon der Name sagt, zu unterrichten. Es werden da sämtliche graphischen Arbeiten für die Ingenieurschule hergestellt, und zwar von Studenten, Schülern und teils von Gehilfen. Jeder Abteilung steht ein Meister als solcher und als Lehrer für Theorie und Praxis vor. Vertreten sind: Schereit und Druckerei, Lithographie und Steinruckerei, Photographie und Chemigraphie, Galvanoplastik und Stereotypie, Buchbinderei und Berggoldanstalt. Die einzelnen graphischen — sowohl wie alle andern Abteilungen — sind mit den modernsten Maschinen und Materialkassen ausgerüstet. Die angeführten Druckereien und noch ein großer Teil kleine Druckereien, die für Gehilfen nicht in Betracht kommen, sind rein brasilianische Betriebe. Beschäftigt werden aber daselbst Gehilfen sowohl wie andres Personal aller Nationalitäten. Betriebe, die in deutschen Händen ruhen sind folgende: „Typographia Gundlach“ ist ein Zeitungs- und Adressenbetrieb. Es stehen daselbst drei Sekundärmaschinen, eine Zeitungsdruckmaschine, Schnellpressen, Tegel und Hilfsmaschinen. Angefertigt werden in dieser Offizin außer der täglich erscheinenden „Neuen Deutschen Zeitung“ alle in das Fach schlagende Arbeiten; beschäftigt werden zum größten Teil deutsche Gehilfen. „Typographia do Centro“ ist ein Zeitungs- und Adressenbetrieb. Auch da werden außer der täglich erscheinenden Zeitung „Deutsches Volksblatt“ (die älteste deutsche Zeitung in Porto Alegre) sämtliche Druckfachen und Werke hergestellt, außerdem ist noch eine Kartonnagenabteilung angegliedert. Es stehen da drei Sekundärmaschinen, mehrere Schnellpressen und die nötigen Hilfsmaschinen. Auch in diesem Hause wird größtenteils deutsches Personal beschäftigt. In der Druckerei „Casar Reinhard“, eine der ältesten Firmen am Platze, sind eine Sekundärmaschine, zwei Schnellpressen, sechs Tegel und sonstige Hilfsmaschinen vorhanden. Angefertigt werden daselbst alle, und zwar bessere Adressen und Werke. Auch war diese Firma auf der „Baura“ mit ihren Erzeugnissen vertreten und wurde mit einem Preis ausgezeichnet. Die „Typographia Mercantil“ ist eine vor etwa 12 Jahren gegründete, der Neuzeit entsprechend eingerichtete Druckerei. Einer der Inhaber ist Bachmann, welcher auf modernes und sauberes Arbeiten großen Wert legt. Daher ist diese Firma immer sehr beschäftigt; es wurden schon verschiedene Male Vergrößerungen vorgenommen; in letzter Zeit wurde noch eine Linier- und Kartonnagenabteilung angegliedert. Die Druckerei „Vaterland“, woselbst auch die Zeitung „Vaterland“ hergestellt wird, befaßt sich auch mit der Herstellung sämtlicher andern Druckfachen. In weiteren sind hier am Platze noch die Buchdruckerei Hirt & Kraus sowie die lithographische Kunstanstalt Keller & Georg, beide Inhaber sind Mitglieber der Graphischen Vereinigung.

Diese Anstalt fertigt alle lithographischen und Druckarbeiten vom kleinsten Cillet bis zum vielfarbigen Plakat an. Da beide Inhaber vom Fach sind, werden nur saubere und gute Arbeiten geliefert. Neben diesen Anstalten sind noch zu nennen, die Lithographie Engel, Lithographie und Steindruckerei Peterken. Da nun wie in andern Berufen hier auch in der graphischen Branche vollständige gewerkschaftliche Anarchie herrscht, ist es selbstverständlich, daß die Bezahlung der Willkür der Unternehmer preisgegeben ist. Die Löhne schwanken je nach Leistung und einem besser besetzten, zwischen 7, 8, 9 bis 12 Mark und sind den übrigen bestbezahlten Arbeitern ungleich. Die Arbeitszeit ist arbeitslos die nichtständige. Überstunden werden zum Teil mit Aufschlag bezahlt.

Korrespondenzen

Weslau. In der Mitgliederversammlung am 18. Juni wurden nach acht Aufnahmen und einem Ausschluss die Einkünfte des Hausvereins vollzogen und die Kandidaten zur Neuwahl desselben aufgestellt. Die Anträge zur Verbandsversammlung wurden besprochen und aufgegeben; als Delegierter zu derselben wurde neben dem Hausvereinsführer Friedler der Ortsvorsitzende Sporn aufgestellt. Hierbei wurde sehr bedauerlich, daß der Hausverband die von ihm schon mehrmals beantragte Wahlkreisverteilung abgelehnt hat. Befremden erweckte die Mitteilung, daß zur Zahlung der Hausvereinsbeiträge auch die Frauen mitverpflichtet sind. Weitere Mitteilungen betrafen das Jahresfest.

Schemath. Im Januar am 19. Juni abgehaltenen Mitgliederversammlung referierte Betriebsratsführer Siegmuth über „Das Gewerkschaftsorganisationsgesetz und die Gewerkschaften“. In kritischer Weise behandelte der Redner dieses schwebende Thema, ausgehend vom Verfall der Friedensvereine, Aufhebung und bis zur Gegenwart führend. Als Gewerkschaftler dürfen wir nicht zu weit gehen über Annahme oder Ablehnung des Organisationsgesetzes, das sei Aufgabe der politischen Parteien; für uns komme in Betracht, die wirtschaftlichen Fragen herauszufinden und dann zu entscheiden, was von beiden das kleinere Übel sei. Eine Ablehnung in der jetzigen Zeit würde zweifellos eine größere Arbeitslosigkeit wieder herbeiführen und den Organisationskampf auf ihre Mühle führen. Wir als Gewerkschaftler hätten die Pflicht, die Organisationen zu stärken, auf das wir wieder als Majorität wirken und so die Auswirkungen des Friedensvereins wie die Verteilung der Stellen auf eine gerechtere Grundlage stellen als bisher. Reicher Bekanntheit wurde dem Redner für seine vorzüglichen Ausführungen zuteil. In der Diskussion gab uns Opposition beim Redner im großen und ganzen recht; sie ist aber aus bekannten politischen Gründen für Ablehnung und will in ähnlicher Weise die Gewerkschaften und ihre Führer an. In seinem Schlusswort betonte Siegmuth noch die Wichtigkeit der Opposition ein Spiegelbild ihrer bisherigen gewerkschaftlichen Tätigkeit vor. Weiter wurden die Anträge zum Gesetze durchgesprochen und die Kandidaten dazu aufgestellt. Unter „Tariffragen“ wurde der neue Tarif besprochen und nach verschiedenen für und wider als ein kleiner Fortschritt in der jetzigen ärmlichen Zeit anerkannt. Nach einem Appell des Vorsitzenden Baumgärtel, treu zur Sache zu halten, wurde die antwortende Versammlung geschlossen.

Essen. Am 15. Juni fand in Wittenberge unter dem Vorsitz des Bezirksvereinsversammlung statt, die verhältnismäßig kurz war, aber einen guten Verlauf nahm. Der Vorsitzende behandelte in seiner Begrüßungsansprache den immer noch unermesslichen Bedarf, bezuglich der Inflationszeit mit ihren Folgeerscheinungen, wie Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit bis 10 Stunden usw., wie die betroffenen Kollegen die Organisation mit unerschrockenem Mut vorwärts zu drücken, teils auch ganz die Verbindung mit ihr verloren — beides nach dem wahren Werke würdigend —, wie sie sich in allen möglichen Berufen betätigten, daß sie sich nun alle wieder zurückgefunden haben und an den Wiederaufbau gethan werden könne und worne vor Überreizung des Spornes zum Nachteil der Organisation. Vom Verbandsverband war Kollege Krieger erschienen, sprach über die aus hauptsächlich interessierenden Punkte „Tarifliches“ und „Gewerkschaftliches“, fand aufmerksame Zuhörer und starken Beifall. Besonders betont wurde die Zustimmung zum Festhalten am Reichstaxi, doch am besten ohne die vielen Staffeln. Zum Verbandstage wurde beantragt, derselbe möge aus Sparmaßregeln Gründen seltener abgehalten und die Delegiertenzahl verringert werden. Aus den Berichten ging hervor, daß überall der Geschäftsgang gut, aber nur vereinzelt auch die Bezahlung. Arbeitslose sind nicht vorhanden, vereinzelt aber noch außerordentlich tätige Kollegen. Fast überall wird 53 Stunden gearbeitet, manchmal noch länger. Die Lehrlingszahl ist bis auf einen Ort künstlich. Der Bezirksbeitrag wurde auf 10 Pf. festgesetzt vom 1. Juli an. Das empfindliche Verhalten der Verlagsgesellschaft Deutscher Konsumvereine in Hamburg wurde gerügt und der Verbandsversammlung Anstand gegeben, daß man noch nichts vernommen von einer nötigen Genugthuung und daß für die Zukunft vorgebeut sei. Die Wahl des nächsten Versammlungsortes wurde dem Vorstand überlassen und den Teilnehmern die volle Macht bewilligt.

Allgemeine Rundschau

Veränderungen zum Hamburger Verbandstage. In der Zeitschrift dieser Nummer wird die erste Bekanntmachung der Vorstandswahl des am 27. 21. wiederholt. Die wie zur Leipziger Tagung wieder aus 16 Vertretungsstellen bestehende Tagesordnung kann durch die einmalige Bekanntgabe auch den Kollegen zugänglich gemacht werden,

die beibehaltenem „Korr.“-Obligatorium oder gar als Nichtabonnent sonst nicht dazu kommen würden. Die Ausschreibung der Wahlen ist so wichtig, daß Wiederholung dieser Veröffentlichung nur möglich sein kann. Genaue Einhaltung der Einzahlung der Wahlkreisbeiträge ist ein Erfordernis, das auch wohl nochmalige Betonung verdient. Dagegen können die Anträge und die Wahlordnung wegen des großen Umfangs von 54 Seiten nicht einmal zum Abdruck gebracht werden. Es muß da also auf die Nr. 54 verwiesen werden. Größere Tagungen in der letzten Zeit sowie größere dringende Verhandlungen haben bisher die Aufnahme von Berichtsangehörigen, die sich mit der Hamburger Tagung beschäftigen, verzögert.

Emil Scheibel f. In Düsseldorf ist nach vor einigen Tagen Kollage Emil Scheibel im Alter von 70 Jahren. Der Verstorbene war einer der ältesten Seher der ehemaligen „Eintracht“ in Düsseldorf, Gründer und langjähriger Präsident des „Eintrachtvereins“ in Straßburg i. E. Kollage Scheibel war ein Absoluter, jedes Verbandsmitglied und allen Kollegen ein leuchtendes Vorbild in jeder Beziehung. Sein Lebenswandel nach christlicher Charakter werden ihm auch über dem Tod hinaus bei allen, die ihn nicht kennen gelernt hatten, ein ehrenvolles Andenken erhalten.

Der verstorbenen Buchdruckerkollegen. Beim Tode des früheren langjährigen Verbandsvorsitzenden Auguste Krieger am 22. März 1908 wird, daß damit der älteste Buchdruckerführer abwesend sei, dem 26 Jahre alte Krieger an der Spitze der französischen Organisation gestanden. Aus der deutschen „Buchdruckerzeitung“ in Indianapolis haben wir dann aber erfahren, daß der Sekretär der Deutsch-Amerikanischen Organisation, unser alter Freund Hugo Müller, sein Amt schon am 1. Juli 1896 angetreten hat. Müller ist als Krieger um drei Jahre über. Diese Mitteilung an verhältnismäßig Stelle über unsere Zeitung hat uns sehr gefreut. Hugo Müller ist ein würdiger Mensch und hat der deutschen Kollagezeitung in den letzten Jahren manchen Beitrag leisten helfen, wofür ihm dauernd Dank gebührt. Hoffentlich kann Kollage Müller das vor einigen Jahren von gegenüber ausgesprochenen Vorhaben, nach einmal die alte Heimat zu besuchen, trotz seines hohen Alters doch noch ausführen.

Wannung vor einem Schwindler. In einem Dreifachkoffer in Mitteldeutschland kam vor einigen Tagen abends ein ausländischer Schiffsbesitzer Müller nach aus dem A. d. D. und hat ein Koffer mit noch Hamburg, da er seine Schifffahrt verlassen habe. Er sah an, sein Verbandsbuch sei in Hamburg, er sei zur Beerdigung seiner Schwester unterwegs gewesen. Da der junge Mann einen guten Eindruck machte und dem Kassierer als Pfand für das Darlehen seinen Geschäftsbrief hinterlegte, wurde seiner Bitte entsprochen und ihm 10 M. gegen das Besondere telegraphischer Rückmeldung beschafft gegeben. Da nun das Geld nach einigen Tagen noch nicht einkam, wurde dem Kassierer an den Geschäftsführer, um sich den Koffer anzusehen. Hier mußte aber nun der Kollage erfahren, daß das betreffende Geschäft noch am gleichen Tage spät abends ohne Bewußtsein abgeschickt worden war; der Schiffer hatte ein Schiffsbuch unterschrieben, worin angegeben war, daß er seinen Geschäftsbrief verlor. Da anzunehmen ist, daß der Schwindler anderwärts dasselbe Mandat verfahren wird, ist hiermit vor ihm gewarnt.

Die Feuerversicherungs-Gesellschaft für das Buchgewerbe. Die Feuerversicherungs-Gesellschaft Deutscher Buchdrucker zu Leipzig, die seit der Ausbeutung ihres Geschäftsbetriebes auch auf den deutschen Buchhandel im Herbst vorigen Jahres den Namen Feuerversicherungs-Gesellschaft für das Buchgewerbe führt, besing am 1. Juli den Tag ihres 25-jährigen Bestehens. Im Jahre 1889 wurde durch führende Personen des Deutschen Buchdrucker-Vereins für das arbeitslose Gewerbe diese Feuerversicherung in dem Bestreben geschaffen, das Feuerversicherungsweisen genossenschaftlich zu organisieren und es dadurch für die Versicherer des Gewerbes vorzuziehen zu gestalten. In einer sowohl vom buchgewerblichen Standpunkt als auch versicherungstechnisch einwandfrei Arbeit hat die Genossenschaft ihre Aufgabe mit gutem Erfolg erfüllt und sich aus kleinen Anfängen heraus zu einem Unternehmen entwickelt, das seinen festen Platz im deutschen Versicherungsgewerbe behauptet. Einer vorzüglichen und gewissenhaften Leitung sowie einer guten finanziellen Grundlegung dankt sie eine rasche und mit erheblicher Sicherheit fortwährende Entwicklung. Nachdem die Genossenschaft im vorigen Jahre auch den gesamten deutschen Buchhandel in ihren Tätigkeitsbereich einbezogen hat, ist zu erwarten, daß sie auch in Zukunft einer weiteren Aufschwung erlebt. Ihr Sitz ist in Leipzig im Deutschen Buchgewerbehause.

Eine Tagung der Buch- und Zeitschriftenhändler. In Halle a. d. S. tagte vom 28. bis 30. Juni der Zentralverein deutscher Buch- und Zeitschriftenhändler, der seinen Sitz in Berlin hat. Vorsitzender Schmidt (Berlin) kam beim Geschäftsbericht u. a. auf die katastrophalen Verhältnisse der Inflationszeit zu sprechen, beschloß die Aufkommen der Rentenmark und betonte, daß nun die Möglichkeit des Neuaufbaues gegeben sei. Dem Zeitschriftenhändler sei es besonders schlecht gegangen als dem Buchhändler, der sich noch ein Lager hätte halten können, während der Zeitschriftenhändler naturgemäß davon absehen mußte. Mit der dem Buch- und Zeitschriftenhandel einen Rückblick sei es gelungen, die Geschäfte wieder in Fluß zu bringen. Einzelne Unternehmen hätten bereits den Friedensstand der Abonnentenliste wieder erreicht. Verlag und Buchhandel seien aufeinander angewiesen. Beide wollten leben. Das sei nur möglich, wenn die gegenseitigen Erfordernisse klar abgegrenzt würden. Dieser Gedanke des Vorsitzenden der Berliner Vereinigung scheint nach Leipzig berichtet zu sein, von wo die sämtlichen der Zentralverein der deutschen Buchhändler glaubte, alles nur nach seiner Weise tun lassen zu dürfen.

Verschiedene Eingänge

Die Wiede. Sozialistische Halbmonatschrift. Herausgegeben von Parvus. 10. Jahrgang. I. Band, Nr. 11/12. Preis 30 Pf. Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin SW 68.

Briefkasten

T. M. in R.: Ihr Artikel kann nicht aufgenommen werden. Sie sehen ja die Dinge so tief, daß sie fast gar nicht geschrieben werden müßten. ...

Verbandsnachrichten

Verbandsbüro: Berlin SW 20, Chemnitzpl. 5 11. Fernruf: Amt Köpenick Nr. 1293. Postfachkonto: Berlin Nr. 102387 (H. Schwelbisch).

Grave Stadtkassen einfinden!

Späterer Einfindungstermin für Juni: 7. Juli. Eintragung für die Zahlung der Wd. Beiträge: 23. Juni. Auf richtige Frankierung der Stadtkassen ist zu achten!

Abrechnungsjahres im 3. Vierteljahr 1924

Im dritten Vierteljahr 1924 schlossen die einzelnen Monate wie folgt ab: Juli mit 4 Wochen am 26. Juli, August mit 5 Wochen am 30. August, September mit 4 Wochen am 27. September.

Gau Württemberg. Den anherhalb und außer Landes wohnenden Mitgliedern des Anter-Körpersvereins für Buchdrucker und Schriftsetzer in Württemberg zur Nachricht, daß der wöchentliche Beitrag bis 29. März 1924 fünf Goldpfennige und bis 29. Juni 1924 zehn Goldpfennige betrug; für das dritte Quartal 1924 (29. Juni bis 27. September 1924) ist der wöchentliche Beitrag auf 15 Goldpfennige festgesetzt worden; wir bitten dringend um Beachtung dieser Sache. Bei Überlegung der Duldung wird eine Auffassung der neuen Antragsbedingungen, die sich im Aufsatz befinden, beigelegt.

Sehr geehrte Herren! (Delegiertenwahl zum Gaukongress.) Abgegebene Stimmen: Heiler 208, Geiser (Wolfschill) 178, Hömer 360, Poth (Helm) 348, Roth (Hof) 348, Baumgart (Helm) 228, Wolfahrt (Schöningen) 307, Baumann 282, Kahl 288, Brandt 278, Wiesner 278, Heinemann 254, Peters 240, Wöhrst 230, Deilmann 228, Schiffer 224, Braun 221, Janßen 221, Brandt 211, Hübner 207, P. Schütz 200, Vordorf 187, Bunte 184, Bern. Meyer 142. Zerstreit waren 15 Stimmen. In der Stichwahl wurden abgegeben 408 Stimmen, davon 15 unglücklich. Es erhielten Stimmen: Peters 232, Wöhrst 210. Die Namen der Gewählten sind gesperrt gedruckt.

Sonnenort. (Sonntagsdelegiertenwahl.) Abgegebene Stimmen 1104. Davon weiß und unglücklich 22. Unvollständige 528. Es erhielten Stimmen: Rade 941, Lieber 823, Wertz 686, Wägenberg 606, Hartung 791, Aug. Kahl 780, R. Schröder 762, Böttmann 762, Kahl 752, Danner 751, Diekmann 738, Nieme 733, Kahl 724, Langreth 723, Kengel 722, Spieler 722, Niemann 710, Dießel 700, Rade 699, Hundertmark 608, Gier

1921, Gemede 608, Krull 607, Verlags 604, Mohrman 603, Franz 602, ...

Adressenveränderungen

Hilfen v. M. (Beitrag). Buchdrucker: Martin Kahl, Schützenstraße 61; ...

Zur Aufnahme gemeldet

(Einmündigen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse): In Gau der Ecker Otto Fröhlich, geb. in Rallitz 1902, ausgl. in Neuruppin 1920; ...

Veranstaltungskalender

Dresden. Generalversammlung Mittwoch, den 2. Juli, abends 7 Uhr, im großen Saal des 'Vollbauers'. ...

Anzeigen

Nach der Provinz Brandenburg werden von einer Großbuchdruckerei zum baldigen Antritt in angenehme Dauerstellung bei den Leistungen entsprechender Bezahlung einige erste Kräfte gesucht.

Alzidenzseher für moderne Druckausgestaltung, Linotype-seher für Werbetexte und Multi-Deals, Korrektor für Deutsch, Spanisch und Englisch, Illustrationsdrucker für Ein- und Mehrfarbendruck.

Tüchtige Linotype-seher für Coppel- und Treibdecker zum baldigen Eintritt gesucht. Kaufmann Karl Lange Verlag, Duisburg.

Für eine neu aufzustellende Ideal-Maschine suchen wir zum sofortigen Antritt einen tüchtigen Linotype-seher mit längerer Tätigkeit und reichen Erfahrungen gegen gute Bezahlung in Dauerstellung. ...

Rotationsmaschinenmeister (16seitig König & Bauer) eingestellt. ...

Schweizerdegen für ein selbständiger Stellung gelegen, modernen Alzidenz-seher liefert und für weiteren Druck Apparate liefert, Stellung. ...

Tüchtigen Monotype-seher (nicht sofort) August Pries, Leipzig, Belvederestraße 60.

Tüchtiger Illustrationsdrucker nur erste Kraft, im feinsten Autotypen- und Mehrfarbendruck durchaus erfahren, findet gute Dauerstellung bei J. C. F. Biedenhahn & Sohn, A.-G., Chemnitz.

Linotype-seher - Berlin nur erste Kraft, im Berechnen (Zeitungsfall), hoher Verdienst, sofort verlangt. H. Lehmann, Buchdruckerei, Berlin SW 11, Königsgraben Straße 40/41.

Sachsen, Thüringen oder Umgegend! Zwei Leipziger Maschinenmeister 22 Jahre alt, stem in allen vorkommenden Arbeiten, Apparat-kenner, suchen angenehme Dauerstellung. ...

Drei selbständige Monotype-seher wünschen sich in Leipzig zu verändern. ...

Tüchtiger Typograph-seher U-B-Maschine, mit längerer Praxis sofort nach Leipzig für dauernd gesucht. ...

Maschinenband solche alte Textdruckmaschinen liefern: Segner & Moll, Düsseldorf, Crefeldstr. 112.

Gaußbücherei, Verlag des Bildungsverbandes d. Deutsch. Buchdr., Leipzig, Salomonstraße 8 III.

Für mittlere Drucker mit Tagesstellung in einem Provinzialstädtchen i. Sekt. (Starkenburg), unbekehrt, wird ein tüchtiger, solider Alzidenz-seher gesucht, ...

Linotype-seher für eine neue 'Ideal' als Kleinigk. gesucht. ...

Zwei Herren unter Nr. 12 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Schützenstraße 7, erb.

Zwei Herren unter Nr. 12 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Schützenstraße 7, erb.

Zwei Herren unter Nr. 12 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Schützenstraße 7, erb.

Zwei Herren unter Nr. 12 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Schützenstraße 7, erb.

Mehrerer Linotype-seher (Multi-Deals) für Kellnerung und Werksatz für einen neu hergerichteten Betrieb (Dauerstellung) werden (sofort) gesucht. ...

Flotter Linotype-seher sofort gesucht. ...

Maschinenmeister vertraut mit R. & W. Schnellpresse, ...

Zweithouren-presser für Cauerer und Königs-Anlagenapparat, ...

Zweithouren-presser für Cauerer und Königs-Anlagenapparat, ...

Zweithouren-presser für Cauerer und Königs-Anlagenapparat, ...

VIER JUBILÄEN IN HANNOVER

100 Jahre Buchdruckerkrankenkasse • 75 Jahre Lokalverein Hannover • 50 Jahre Liedertafel „Typographia“ • 25 Jahre Typographische Vereinigung

Sonnabend, 9. August, 6 1/2 Uhr abends
im „Volksheim“, Nikolaisstraße 10

Jubiläums-Konzert der Liedertafel „Typographia“

Mitwirkende: Frl. Emmi Eck, Sopran, Herr Nabel, Bass (beide vom hiesigen Opernhaus), Herr Pianist Craney

Nach Schluß des Konzerts
Kollegiales Beisammensein

Die Bundesvereine, Brudervereine sowie die Kollegen der umliegenden Druckerei wollen diese Angelegenheit als Einladung betrachten. + Auswärtige Gäste wollen sich betreffs Quartier beim Kollegen Albert Sudde, Hannover, Heidornstraße 9/11, anmelden.

Sonntag, 10. August, 10 Uhr vormittags
im „Volksheim“, Nikolaisstraße 10

Jubiläums-Festversammlung

Tagesordnung:
75 Jahre Lokalverein Hannover
100 Jahre Buchdruckerkrankenkasse Hannover
25 Jahre Typographische Vereinigung Hannover

Erkredner:
Zweiter Verbandsvorsitzender Krauß (Berlin)

Mitwirkende:
Liedertafel „Typographia“ und das Buchdruckerorchester

Ausgabe der Festdrucksachen

Sonntag, 10. August, 7 Uhr abends
im „Volksheim“, Nikolaisstraße 10

Großer Jubiläumskommers

Mitwirkende:
Schauspielerin Frl. Joachim vom Mellin-Theater, Schauspieler Herr Gade und Herr Endelein von den hiesigen Bühnen, Liedertafel „Typographia“ und das verstärkte Buchdruckerorchester

Große Überraschungen

Vom 9. bis 12. August:
Ausstellung von Drucksachen u. deren Entstehung im „Bückeramts-Haus“, Brüderstraße 6

Sonnabend, den 9. August, und Sonntag, den 10. August 1924

Ortsverein Erfurt
Verband der Deutschen Buchdrucker

Johannisfest

am Sonntag, dem 8. Juli, ab 3 Uhr nachmittags im „Grünen Tal“ zu Hochheim.

Führung der Verbandsjubilare. Gartkonzert. Gesangsvorträge des Gesangsvereins „Gutenberg“ (Erfurt). Preis-schleusen Preisregeln. Sterilvokal. Quadrateln. Kinderbelustigungen. Fackelzug. Festball.

W Mittwoch, den 2. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Bildervereinigung des Kollegen Joseph Schürer „Kämpfer Messedruckmaschinen“. Reichhaltige Ausstellung. Hierzu laden wir alle Verbandskollegen herzlich ein.
Der Vorstand.

Bezirksjohannisfest des Bezirks Donauwörth-Dillingen a. d. D.

am Sonntag, 6. Juli, in Donauwörth

Programm: Vormittags 10 Uhr Festversammlung im Hotel „Krone“. Festredner: Gauvorsitzender Dillingen (München). Nachmittags 3 Uhr Johannisfest im „Wesselsbauergarten“, bei schönster Dillertung im Saal.

Mitwirkende: Gesangsverein „Typographia“ (Dillingen), verstärkte Kapelle Joseph (Donauwörth) (Wesselsbauergarten), bei schönster Dillertung im Saal.

Festgeldern 50 Pf. für Mitglieder und deren Angehörige, 75 Pf. für Gäste.

An dieser kollegialen Feier laden wir die Bezirksmitglieder und Kollegen der umliegenden Orte herzlich ein.
Der Vergnügungsausschuss.

Aktidens-, Anzeigen- und Typographischer

Selbständ., flotter, saub. Arbeiter, jetzt in ungekündigt. Stellung, sucht in wirtsch. gesunder Stadt einen neuen, arbeitsreichen, wirkungsvollen, in nur wirtsch. leistungsfähig. Unternehmen. Off. Zuschriften mit Gehaltsanfrage unter I. H. 821 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Köhlerstraße 7, erbet.

Tüchtiger Monotypegesser
sollt gesucht.
W. Süßenstein, Berlin SW 48.

Tüchtiger Linotypgesser
für neuaufrgestellten Treibdecker zu schiedlichem Einsteil gesucht. Bezahlung über Zeits nach Abrechnungskund und Leistung. Angebots mit Angabe der Beschäftigungsdauer an der Linotype und Bezahlungsschemen an das „Schwäbische Volksblatt“, Ulm.

Linotypgesser
langjährige Praxis, sucht Stellung.
Off. Zuschriften unter „Mickelbrecher“ Gens, Cielitzweg 16, Köhlerstraße 7, erbet.

Ungeliebter unter Nebenarbeiten in Ein- und Mehrfarbendruck, noch tätig, sucht Stellung.
Off. Zuschriften unter Nr. 821 an die Geschäftsstelle d. Bl. Leipzig, Köhlerstraße 7, erbet.

Typographische Vereinigung Berlin

Die „T.V.B.“ veranstaltet unter den Mitgliedern des Verbandes der Deutschen Buchdrucker einen

Wettbewerb

zur Erlangung eines Kuponplaketes für den „Volksereifund“. Das Plakat ist im Format 49x35 cm (Querformat), zweifarbig, in Verbindung mit einem fünfseitigen Einleit, das die Buchstaben „T.V.B.“ enthält, zu entwerfen. Schriftsetzermaterial und Zeichnung sind zugelassen; es ist jedoch auf gute Lesbarkeit des Textes besonders zu achten.

Text des Plaketes:

Volksereifund e. V. Hauptverwirklichung: Berlin W 35, Am Karlsbad 4. Zweck und Ziel: Förderung und Gleichsetzung des Kesselfens für die breiteren Volksschichten. Aus den Mitgliedern des Bundes: 1. Vermittlung empfehlenswerter Aufenthaltsorte im In- und Auslande. 2. Beratung in allen Quartierangelegenheiten, Gasthöfe, Pensionen, private Unterkünfte mit Preisangaben. 3. Vermittlung von Tauschreisen im In- und Auslande. 4. Bearbeitung einzelner Kesselfläche, Durchsicherung geschlossener Reisen für Schulen, Vereine, Jugendliche usw. 5. Ausschreibung gemeinsamer Reisen. 6. Reisekosten unter Führung mit begrenzter Teilnehmerzahl. 7. Erleichterung von Kesselfahrten. 8. Abschluss von Gegenseitigkeitsverträgen mit bestehenden Einrichtungen. 9. Erwerbung eigener Ferienheime. 10. Bearbeitung aller Wohnungsangelegenheiten. 11. Reise-Versicherung. 12. Weiterleitung. 13. Rat und Auskunft in allen Fragen des Kesselfens. 14. Monatlicher Bundesbeitrag 50 Pf. einschl. reichhaltigster Bundeszeitung. 15. Mitgliedschaften kostenlos. 16. Gelingen in dem Volksereifund!

Es gelangen zur Verteilung: ein 1. Preis mit 50 M., ein 2. Preis mit 30 M., ein 3. Preis mit 20 M. und vier Trostpreise zu je 10 M. Die Entwürfe sind mit einem Kennwort zu versehen. Außerdem ist die genaue Anschrift des Einsenders in einem Briefumschlag, der das gleiche Kennwort tragen muß, zu legen. Bis spätestens 15. August d. J. müssen die Entwürfe bei Herrn Heinrich Jöh, Berlin-Neckf. 11, Fuldstraße 12, H. eingegangen sein. Die Verwertung erfolgt durch nachteilende Herren: Reichsfinanzminister Koeb, Stadtrat Dittmer, Graphiker W. H. u. dem Vorsitzenden der T.V.B. Die Entwürfe werden später dem Bildungsverband als Rundsendung zur Verfügung gestellt.

Brandenburgischer Maschinensetzerverein

Sonntag, den 6. Juli 1924, vormittags 10 Uhr, im „Klubhaus“, Dönhofsstraße 2:

Quartalsversammlung

Tagesordnung: 1. Bericht über den Verlauf des Quartals. 2. Abrechnung für das Quart. 3. Vortrag des Vorst. der Rentalkommission, Koll. Kreisrichter. 4. Der 4. Deutsche Maschinensetzerkongress. 5. Ausstellung von acht Kandidaten für die Urwahl von vier Delegierten zum Kongress. 6. Bericht der Kommission zur Prüfung der Entwürfe zum Kongress und des Schlusssatzes. 7. Technisches.

Die Delegierten der Ortsgruppen erhalten zur Danksagung eine Einladung zum Kongress, die einzeln folgenden Mitglieder in der Woche des Kongresses an den Kongressort zu schicken.

Es werden außerdem Preisfragen und Lohnfragen erörtert.
Der Vorstand.

Jüngerer Schriftsetzer

(19 Jahre alt) sucht in Berlin Stellung, wo ihm Gelegenheit gegeben wird, sich im besseren Aktidensfach weiter auszubilden. Angeb. mit Gehaltsanfrage an Walter Frank, Hentföln, Hermannstr. 17. [27]

Typographischer

17-18, 24 Jahre alt, ledig, sucht Stellung. Eintritt kann sofort erfolgen.
Off. Zuschriften erbeten an Paul Kroll, Cielitzweg 16, Köhlerstraße 7.

Kumpel Werkzeugu. Verlagsbes. sucht Stellung. In der Werkstatt von H. Clegg, München 8, Döberstraße 1.

Vereinigung der Maschinensetzer für den Gau Frankfurt-Hessen

Sonntag, 1. Juli d. J., ab beträgt der wöchentliche Beitrag pro Mitglied zur Gaukasse 10 Pf. Achtung!!! Wie mir mitgeteilt wird, kann die projektierte Beschäftigung der Maschinenfabrik Sibel in Darmstadt am 6. Juli ausbleiben. „Gründen“ nicht stattfinden. Späterer Termin wird rechtzeitig mitgeteilt. Ernst Dominik, Vorsitzender.

Sibel I. Blei, Holz, Linoleum
Werkzeuge für Drucker
Vorsitz des Bildungsverb. der Deutsch. Buchdr., Leipzig, Salomonstraße 8.

Am 19. Juni verstarb an den Folgen eines Schlaganfalls unser lieber Kollege, der Trucker-invalide

Felix Hoffmann

aus Münster in Westfalen, im Alter von 72 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Bez. der Dillertorf.

Am 27. Juni verstarb nach kurzem Krankelager im Alter von 65 Jahren an Herzlähmung unser lieber Kollege, der Metzger

Christian Weißbrod

Ein treues Gedenken wird dem früheren langjährigen Bezirksvorsitzenden stets gesichert sein.
Bezirks- und Ortsverein Hanau.

Am Freitag, den 27. Juni, mittags, verstarb auf seiner Arbeitsstelle infolge eines Schlaganfalls mein Eheerbkollege, Herr

Gustav Gens

im 53. Lebensjahre.
In seiner langjährigen Tätigkeit hat er sich durch sein rechtschaffen Wesen das Vertrauen der Geschäftsführung in hohem Maße gesichert und ich werde ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Gustav Gens, Max Meier.

Am 21. Juni verstarb unser lieber Kollege, der Lehrer

Paul Henning

aus Gredemühlen, im Alter von 23 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 27. Juni verstarb an seinem Arbeitsplatz infolge Schlaganfalls unser lieber Kollege, der Drucker

Gustav Gens

im Alter von 52 Jahren. Er war uns allen ein Freund und Berater. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Das Personal der Buchdruckerei Max Meier, Berlin.

Am 27. Juni verstarb nach kurzem Krankelager im Alter von 65 Jahren an Herzlähmung unser lieber Kollege, der Metzger

Christian Weißbrod

Ein treues Gedenken wird dem früheren langjährigen Bezirksvorsitzenden stets gesichert sein.
Bezirks- und Ortsverein Hanau.

Am Freitag, den 27. Juni, mittags, verstarb auf seiner Arbeitsstelle infolge eines Schlaganfalls mein Eheerbkollege, Herr

Gustav Gens

im 53. Lebensjahre.
In seiner langjährigen Tätigkeit hat er sich durch sein rechtschaffen Wesen das Vertrauen der Geschäftsführung in hohem Maße gesichert und ich werde ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
Gustav Gens, Max Meier.